

Das FSM-Altersklassifizierungssystem auf dem Prüfstand. Ergebnisse einer Evaluationsstudie

Stefanie Bachmann / Ina-Maria Brecheis / Daniel Hajok

Während die Regelungen des Jugendmedienschutzes bei Kinofilmen, Fernsehangeboten und Computerspielen längst akzeptiert und erfolgreich umgesetzt sind, sucht man im Internet noch immer nach dem geeigneten Mittel, um ein vergleichbares Schutzniveau zu erreichen. Sehr früh gab es zwar die Idee, die in der Offline-Welt etablierten Altersfreigaben von Medienangeboten (ohne Altersbeschränkung, ab 6, 12, 16 oder 18 Jahre) auf die Online-Welt zu übertragen. Doch einerseits fehlte es an der zündenden Idee, wie die enorme Vielzahl und Vielfalt an Internetangeboten unter Jugendschutzgesichtspunkten geprüft und mit einem einheitlichen Alterskennzeichen gelabelt werden kann. Andererseits war lange Zeit keine Instanz in Sicht, die Kindern und Jugendlichen gemäß dieser Kennzeichnung den Zugang zu den Angeboten verlässlich erlaubte oder verwehrte.

Selbstklassifizierung als Chance?

Mit der offiziellen Anerkennung von zwei Jugendschutzprogrammen im Februar 2012 haben sich die Chancen, einen funktionierenden Jugendmedienschutz auch im Internet zu realisieren, deutlich verbessert. Denn mit diesen technischen Instrumenten gibt es nun die Instanz, die Kindern und Jugendlichen einen altersdifferenzierten Zugang zu Internetangeboten ermöglicht. Und damit bietet sich den Anbietern potentiell entwicklungsbeeinträchtigender Inhalte erstmalig die Möglichkeit, ihren Verpflichtungen zum Jugendmedienschutz bereits dann nachzukommen, indem sie ihre Inhalte mit einer Altersfreigabe im age-de.xml-Standard kennzeichnen, damit sie von den anerkannten Jugendschutzprogrammen ausgelesen und entsprechend weiterverarbeitet werden können. Doch wie gelangen die Anbieter, insbes. die in Jugendmedienschutzfragen bislang eher unerfahrenen, zu einer korrekten Alterskennzeichnung?

Zwei grundsätzliche Möglichkeiten lassen sich hier unterscheiden: Zum einen steht es den Anbietern natürlich offen, ihre Inhalte von Dritten (z.B. einer Freiwilligen Selbstkontrolle) prüfen zu lassen bzw. auf eine bereits erfolgte Prüfung durch Dritte zurückzugreifen und diese in den verbindlichen technischen Standard

zu transferieren. Zum anderen haben die Anbieter die Möglichkeit, ihre Inhalte selbst zu klassifizieren. Hier können sie mittlerweile auf eine 'offizielle' technische Unterstützung durch das Altersklassifizierungssystem der Freiwilligen Selbstkontrolle Multimedia-Diensteanbieter (FSM) zurückgreifen. Das eigens für die Klassifizierung von Internetinhalten im Sinne des Jugendmedienschutzes entwickelte System befindet sich seit August 2011 in der BETA-Phase und wird auf www.altersklassifizierung.de zur vollumfänglichen Nutzung zur Verfügung gestellt – bislang noch kostenlos.

Ganzheitliches System mit Potential?

Im Gegensatz zu den von den Selbstkontrollen USK und FSK online zur Verfügung gestellten Labelgeneratoren, die lediglich eine bereits vorliegende (oder vermutete) Altersfreigabe in den age.xml-Standard 'übersetzen', ermöglicht das FSM-Altersklassifizierungssystem den Anbietern, sich die Altersfreigabe für ihr Angebot durch die Beantwortung eines Online-Fragebogens 'errechnen' zu lassen: keine umständliche Beantragung oder Vorlage zur Prüfung, sondern ein auslesbares Alterskennzeichen in wenigen Schritten. Doch wie 'gut' oder 'schlecht' ist das FSM-System in der praktischen Anwendung? Kann es Internetanbieter breitenwirksam bei der Selbstklassifizierung ihrer Inhalte zu unterstützen?

Wie viele Anbieter das Altersklassifizierungssystem in den vergangenen Monaten genutzt haben – darüber liegen bislang keine verlässlichen Daten vor. Es ist allerdings zu beobachten, dass immer mehr Webseiten mit dem Alterskennzeichen gelabelt sind und sich die Anfragen zum Klassifizierungssystem und seiner Nutzung häufen. Ganz offensichtlich sind die Anbieter nicht nur auf das FSM-System aufmerksam geworden, sondern auch gewillt, es für die Beurteilung der eigenen Angebote einzusetzen.

In diesem Stadium hat die FSM Ende April 2012 die Autoren des hier vorgelegten Beitrages beauftragt, das System hinsichtlich technischer Funktionsfähigkeit, Nutzerfreundlichkeit, Praktikabilität, erfasster Inhaltskategorien und Plausibilität des Kennzeichnungsergebnisses zu evaluieren. Ziel war es, Hinweise zum

praktischen Einsatz des Altersklassifizierungssystems zu erhalten, die insbesondere für dessen kontinuierliche Weiterentwicklung fruchtbar sind.

Wie wurde das FSM-System bewertet?

Die Evaluation des FSM-Altersklassifizierungssystems erfolgte anhand eines differenzierten Kriterienkataloges, mit dem das eigentliche Instrument zur Webseitenklassifizierung, der Online-Fragebogen, entlang vorgegebener Kriterien systematisch bewertet werden sollte. Den hier versammelten formalen und inhaltlichen Kriterien wurden induktiv gebildete Fragen zu den zentralen Inhalten des Fragebogens sowie zu Aufbau, Design und technischen Facetten des Gesamtsystems untergeordnet und in einem Pretest auf ihre Praktikabilität, Relevanz und Trennschärfe getestet und präzisiert. Die eigentliche Evaluation erfolgte dann auf der Grundlage exemplarisch vorgenommener Webseitenklassifizierungen. Das Sample der hierfür ausgewählten Webseiten deckte ein breites inhaltlich-formales Spektrum ab (Blogs, Soziale Online-Netzwerke, Spieleseiten, Newsangebote, statische Seiten etc.) und enthielt sowohl bekannte kommerzielle als auch weniger bekannte nicht-kommerzielle Angebote mit unterschiedlichen Kernzielgruppen (Erwachsene, Jugendliche und Kinder).

Mit den zugrunde gelegten formalen Evaluationskriterien wurden vor allem der strukturelle Aufbau, die Navigation und technische Funktionsfähigkeit des Online-Fragebogens evaluiert sowie die bei der Webseitenklassifizierung benötigte Zeitdauer erfasst. Die inhaltlichen Evaluationskriterien bezogen sich auf die vor dem Fragebogendurchgang vorgenommene Einführung in das FSM-Altersklassifizierungssystem, die Definition der Bewertungseinheit und die sich anschließenden inhaltlichen Blöcke Kontext und Details. Im Weiteren ging es dann um die inhaltlichen Themenblöcke, mit denen die jugendmedienschutzrelevanten Kategorien abgefragt wurden. Den Abschluss der Evaluation bildeten dann Kriterien, mit denen die inhaltlichen Themenblöcke im Vergleich und die ausgegebenen Klassifizierungsergebnisse im Hinblick auf ihre Plausibilität und Konsistenz betrachtet wurden.

Übersichtlich und schnell zielführend?

Mit Blick auf strukturellen Aufbau, Navigation und technische Funktionsfähigkeit zeigte sich, dass der Online-Fragebogen insgesamt verständlich, nachvollziehbar und klar strukturiert aufgebaut ist. Die verschiedenen Elemente der einzelnen Seiten (Textfelder, Frage- und Antwortitems, Navigationselemente etc.) sind übersichtlich angeordnet. Das gewählte Design unterstützt mit seiner Text-/Bildgestaltung die Lese- und Nutzerfreundlichkeit. Die farblich dezent hervorgehobenen Navigationselemente zeigen dem Nutzer, wo er sich innerhalb des Fragebogens befindet und erlauben ihm, sich innerhalb der Fragebogenstruktur frei zu bewegen. Funktionsstörungen konnten nur festgestellt werden, wenn zur Navigation nicht die dafür vorgesehenen Elemente des Fragebogens, sondern die des Browsers (Zurück-Button etc.) benutzt wurden.

Positiv hervorzuheben ist, dass im FSM-System an vielen Stellen zusätzliche Verständnishilfen und Erklärungen implementiert sind. Diese finden sich am rechten Rand des Online-Fragebogens und sind als Tooltips bei erklärungsbedürftigen Begriffen, Fragen, Items etc. eingebunden. Die Zusatzinformationen sind manchmal allerdings etwas textlastig und nicht immer verständlich formuliert. Die insgesamt 14 Bewertungsschritte führen in aller Regel schnell zum Klassifizierungsergebnis, welches sich systemseitig in den geforderten age-de.xml-Standard übertragen lässt. Ist das zu bewertende Angebot bzw. die ausgewählte Bewertungseinheit einfach strukturiert/inhalts-homogen oder dem Nutzer in all seinen Facetten bekannt, dann ist es selbst für Ungeübte problemlos möglich, den Fragebogen in 10 bis maximal 30 Minuten zu durchlaufen. Muss das Angebot während des Durchlaufs erst noch gedanklich sondiert und gesichtet werden, erhöht sich der Zeitaufwand deutlich.

Wird adäquat ins System eingeführt?

Angesichts der Komplexität und 'Verrechtlichung' des Jugendmedienschutzes in Deutschland sollte den Anbietern klar sein, in welchem Handlungsrahmen sie sich bewegen und welche Möglichkeiten ihnen die Selbstklassifizierung bietet. In den einführenden Passagen zum FSM-System sind zwar die einschlägigen gesetzlichen Regelungen verlinkt, es fehlt aber an weiteren, zielgruppenadäquat aufbereiteten Informationen. Die ersten Seiten des Online-Fragebogens dienen dann einer grundsätzlichen Einordnung des Angebots. Während die technische Ein-

bettung des Alterskennzeichens im Vorfeld umfassend und mit Screenshots veranschaulicht dargestellt wird, sind die Erklärungen zur auszuwählenden Bewertungseinheit (html-Dokument, Unterverzeichnis, Subdomain, komplette Domain) nur knapp und etwas zu technisch ausgeführt.

Der Kontext, dem ein Angebot im Weiteren zugeordnet werden muss, ist in verschiedene Inhaltskategorien ausdifferenziert (Kunst/Literatur, Sport, Nachrichten etc.). Da sich diese teils überschneiden (z.B. Nachrichten und Inhalte von besonderem öffentlichem Interesse), teils Unterschiedliches beinhalten (Medizin mit Wissenschaft/Forschung) oder im Alltagsverständnis Zusammengehöriges trennen (Humor und Satire), ist die Zuordnung nicht immer einfach. Die Auswahl der funktionalen Inhalte (Spiele, Filme/Clips, soziales Netzwerk, Texte/Bilder/sonstige Internetinhalte) ist unter dem Begriff Details etwas missverständlich. Dass unter den sozialen Netzwerken die verschiedenen Kommunikationsformen (Blogs, Foren, Chats etc.) subsumiert sind, erschließt sich dem Nutzer erst mit den gegebenen weiteren Erläuterungen.

Differenziert und plausibel im Ergebnis?

Beim Durchgehen der inhaltlichen Themenblöcke fällt auf, dass sich dem Nutzer erst mit Bestätigung, dass das zu bewertende Material Sex/Erotik, Gewalt, bedrohliche/ängstigende Inhalte, sonstige problematische Inhalte bzw. Kommunikationsmöglichkeiten enthält, durch die dann angezeigten Fragen und Skalen vollständig erschließt, was unter dem jeweiligen Themenblock gefasst wird. Die Erfassung der Angaben zu den einzelnen Themenblöcken mit Frageitems, Skalen und abgestuften Skalierungen erfolgt sehr differenziert, in aller Regel verständlich und nachvollziehbar, wobei die wesentlichen jugendschutzrelevanten Aspekte erfasst werden. In Einzelfällen zeigen sich allerdings Trennschärfen, schwer verständliche Formulierungen oder fehlende Antwortmöglichkeiten, etwa wenn keine der vorgegebenen Antworten auf das zu bewertende Material zutrifft.

Betrachtet man die Themenblöcke im Vergleich, dann fällt auf, dass die Bereiche Sex/Erotik, Gewalt und bedrohliche/ängstigende Inhalte erstaunlich gut abgebildet werden und im Ergebnis der 'errechneten' Alterskennzeichnung eine aus Perspektive des Jugendmedienschutzes hohe Plausibilität besitzen. Beinhalten die zu bewertenden Angebote auch Kommunikationsmöglichkeiten, dann zeigte sich, dass dieser Bereich einen sehr großen Einfluss auf das Klassifizierungsergeb-

nis hat. Im Extremfall können bestehende Unschärfen bei der Erfassung und die besondere Vorsicht, die das FSM-System in diesem sensiblen Bereich ganz offensichtlich walten lässt, zu unverhältnismäßig hohen Alterseinstufungen führen. In diesen Fällen und generell bietet sich dem Anbieter allerdings auch die Möglichkeit, die Altersfreigabe manuell zu korrigieren, also herauf oder herab zu setzen – was systemseitig dann entsprechend vermerkt wird.

Für wen empfehlenswert?

Nicht zu übersehen ist, dass das jugendmedienschutzrelevante Thema Werbung im FSM-Altersklassifizierungssystem nicht als eigenständiger Themenblock erfasst wird. Bei der Evaluation des Systems anhand der ausgewählten, in ihrer Art und inhaltlichen Ausrichtung unterschiedlichen Webseiten, zeigte sich allerdings die besondere Relevanz des Bereichs. In der Logik des Online-Fragebogens wird Werbung aber nur dann systematisch erfasst, wenn der Nutzer sie als Teil 'seines' Angebots sieht und dementsprechend die implementierte Werbung gemäß den inhaltlichen Jugendschutzkategorien, die in den Themenblöcken abgebildet sind, beurteilt. Ein Hinweis zu Beginn des Online-Fragebogens, dass auch die auf dem zu bewertenden Angebot geschaltete Werbung jugendmedienschutzrelevant ist, könnte hier mehr Klarheit schaffen, würde aber qualitativ eigenständige Aspekte der Jugendschutzrelevanz von Werbung (Ausnutzung von Unerfahrenheit und Leichtgläubigkeit, direkte Kaufappelle etc.) noch immer ausblenden lassen.

Dennoch lässt sich insgesamt betrachtet festhalten: Mit ihrem Altersklassifizierungssystem hat die FSM ein bislang einzigartiges und in der jetzigen Form bereits gut funktionierendes System zur Klassifizierung von Internetangeboten im Sinne des Jugendmedienschutzes bereitgestellt. Auch mit den benannten Abstrichen im Detail erscheint es geeignet, insbes. die vielen kleineren Anbieter 'by the way' für Jugendmedienschutz allgemein und die Jugendmedienschutzrelevanz ihres Angebotes speziell zu sensibilisieren und die Beurteilung der eigenen Angebote mit relativ geringem Aufwand jugendmedienschutzkonform vorzunehmen. Haben die Anbieter in ihren Angeboten Kommunikationsangebote implementiert oder (Fremd-)Werbung geschaltet, ist noch etwas Vorsicht geboten und mehr denn je eine kritische Selbsteinschätzung gefragt. Aber auch hier bleibt der Einsatz des FSM-Systems allemal besser, als gar nichts zu tun. ◆